Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 50

Artikel: Allerlei Instruktionen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441878

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerlei Instruktionen.

Wir sind wieder einmal in eine Zeit gerückt, wo es sich verlohnt, die politischen Zeitungen zur Hand zu nehmen, aber um diese zu verstehen, selbst wenn sie von republikanischen Redaktoren den monarchischen Blättern nach- und abgeschrieben sind, was am einfachsten mit der Schere geschieht, so muß man eben gedruckt lesen können, daß heißt, das Gelogene nicht alles für wahr halten und nicht meinen, was deutsch herausgesagt sei, sei darum ungelogen. Diese Art Schreiben und Lesen heißt man Diplomatie, und wer es am weitesten darin bringt, heißt Diplomat und kriegt ein Diplom dafür. Man muß bei der Erklärung der geheimnisvollen Wörter nur auch die rechte Quelle zu finden wissen und sich nicht in Gefühlsduseleien einlassen. So hat entente cordiale ja nichts mit cor oder cœur (das Herz) zu tun, sondern mit corda (der Strick), weil jeder der Freunde den andern am liebsten am Galgen sähe. Das gilt auch bei den Tripelallianzen, wo man jahraus jahrein nichts als Trippel zum Blankputzen braucht.

Wenn von Kabinettsfragen und Kabinettsjustiz die Rede ist, muß man nicht an die cabinets inodores denken, wiewohl es auch an den diplomatischen Kabinettern anders als nach Balsam riecht; auch bedeutet der goldne Schlüssel, den die Kammerherren auf dem Rockkragen gestickt haben, nicht etwa, daß sie den Abtrittschlüssel seiner Majestät in Verwahrung haben, sondern sie sind gleichsam die Vertrauensmänner und Beschließer der verschiedenen Herzkammern, mit denen die fürstlichen Personen in näherer Beziehung stehen. Da kann man sich denn auch vorstellen, was man unter Kamarilla zu verstehen hat. Bei einer sogenannten morganatischen Ehe, die an Höfen viel vorkommt, muß man an die fata morgana und daran also denken, daß die Ehe nur ein Traum und die Treue nur ein Wahn ist. Man darf eben nie vergessen, mit wem und von wem man redet. Wenn zum Beispiel ein Fürst mit fünfundvierzig heulenden Jagdhunden durch ein Städtchen sprengt, so heißt das „eine Meute" und ist höchst nobel, wenn aber verhungerndes und verzweifeltes Volk sich vor einem Palaste ansammelt, so heißt das Emeute und verdient, mit Kartätschen behandelt zu werden.

Was Courschneiden heißt, weiß jeder zichorienkundige Ladendiener, der an einem Tanzkränzchen teil nimmt, und doch ist das der Inbegriff des ganzen Hoflebens, bei dem ja die Courpersonen von jeher die erste Rolle gespielt haben, und noch die allerneueste Zeit hat gezeigt, daß ein gewisser Graf coursähig war jahrzehntelang und mit Orden überschüttet wurde, den man in jedem Bürgerhaus die Treppe hinuntergeschmissen hätte, in den Hof, nicht an den Hof. Viele meinen auch, das Wort loyal hänge mit loi oder lex (Gesetz) zusammen, während es doch offenbar von Ignatius Loyola, dem Urvater der Jesuiten herstammt und ankündigt, daß man vom Volke ein gesetzmäßiges Betragen erwartet, daß aber die Fürsten sich nichts um die Gesetze zu bekümmern haben, weil sie ja nicht zum Volke gehören.

Das wichtigste Wort in der Diplomatie ist Etiquette. Gerade wie in einer Weinhandlung! Wenn einmal der Zettel ab der Flasche ist, so kommt der Teufel nicht mehr daraus, was das Getränk darin vorstellen soll, und wenn am Hofe die Etiquette nichts mehr gilt, so hat die Herrlichkeit ein Ende. Als die Hallenweiber einst Louis XVI, le jeune boulanger, in Versailles abholten, da hatte die Stunde der Revolution geschlagen. Darum halten die Hofleute umso ängstlicher an der Etiquette, je mehr die Fürsten Nullen sind, und darum wird in Deutschland oder Neuspanien, dem Rieselfeld des Hoflebens, das liederlichst verschuldetste Barönchen stets zur Parole schwören: Lieber barfuß als ohne Handschuhe!

Weitere Explikationen zur Hofinstruktion seien nur kurz erwähnt: Wahrheitreden = Majestätsbeleidigung. — Allgemeines Drunter und drüber = Obstruktion.

Zivilliste ist das Taschengeld der Könige, die huldreichst geruhen, von den schofeln Zivilisten einen Zehrpfennig anzunehmen. Eine Kanzlerkrisis gibt es immer, wenn der König einen dummen Streich begangen hat. — Für übelriechende Dinge braucht man am liebsten Fremdwörter, am liebsten französische, damit man nachher über die gottlosen Franzosen loszieht kann. So sagt man statt leugnen desavouieren; Portefeuille nennt man eine schwarze Mappe, wodurch ein Minister anzeigt, daß manche Gedanken Laub sind, das der Wind von den Bäumen weht; ein Ballon d'essay ist eine mit Gas gefüllte Blase, mit der man hinaufsteigt, um vielleicht den Hals zu brechen; ein Attaché ist eine Klette im Frack; eine Apanage ist ein chronisches Stipendium für reiche Arme oder arme Reiche; Reaktion nennt man das Retourkutschieren und Restauration armseliges Flickwerk wie Anno 1814, als Metternich europäischer Pastetenbäcker war. Überhaupt liegt das Geheimnis der diplomatischen Wörter, seien sie nun französisch, spanisch, englisch oder lateinisch, darin, daß man mancherlei damit sagen, andeuten, verheimlichen, oder vertuschen kann wie mit einem Nasenklemmer oder einem Theaterbart. Yes!

Bernische und weitere Rundschau.

Bernische Großratssession.

(Mitteilungen des Protokollführers, confidentiell.)

Die Gerichtsverfassungsdiskussion
Zeugte einmal einen scharfen Ton;
Wechselseitig übten Stich und Hieb
Hugo Dürrenmatt und Eugen Grieb.

Manches Mitglied aus dem Saale schob,
Als sich Gränicher zur Rede hob.
Lieber Gott! Wie wird der Mann verkannt,
Keiner spricht, wie er, so amüsant.

„Einzig mit der Unzahl der Mandate
Siegt der Freisinn", sprach im Großen Rate
Gustav Müller, die Genossenleuchte.
Mit des Esels Kinnback einst verscheuchte
Simson, laut dem alten Testament,
Der Philister starkes Regiment.
Unser Gustav Müller, auch nicht faul
Der besorgt dasselbe mit dem Maul.
Und mir scheint, von allen Eigenschaften,
Blieb zumeist sein Selbstbewußtsein haften.

Bei der Frage nach den Inspektoren
Ging mir manches weise Wort verloren,
Alldieweil sich in der Rede Toben
Redner und Prinzipien oft verschoben.
Als Ergebnis buch' ich kurz und bündig:
Berner Schulen werden schwerlich mündig
Und das Institut der Kommission
Ist im Grunde nur Dekoration.

Vom Parteitag der Genossen in Olten.

(Aus liegengebliebenen Notizen, aufgefunden in einem Wagen der Speisegesellschaft zwischen Olten und Biel.)

Freudig hebt sich meines Herzens Schlag,
Beim Beschlusse vom Genossentag,
Daß man Moor nach Utrecht delegiert.
Zgraggen hat uns herzlichst gratuliert.
Anders sprach er, 's ist ein Dutzend Jahre,
Als noch bräunlich seines Hauptes Haare;
Oefters kommt die Einsicht über Nacht,
Wenn der Schädel graulich sich bedacht.

Karl Jahn.

Wenn einer sich im Ehstand,
Als Skave fühlt gefangen,
So ist er zwar nicht aus dem Leim,
Doch auf den Leim gegangen.

Immer noch geehrter Herr Redakteur!

Wir befinden uns jetzt gerade in dem Momente, wo ein europäischer Krieg mit dem besten Willen nicht ausbrechen kann, da hat natürlich der geriebenste Interwiewer Ihres Weltblattes alle Füße voll zu tun, um den Frieden mit Gewalt an den Haaren festzuhalten. Ob es mir gelingt damit das Glück des Weltfriedens am Schopfe zu haben, das ist eine Frage; die andere aber ist die Balkanfrage, die noch immer in den Diplomatenköpfen sich räuspert und dann in den Zeitungen spuckt; verzeihen Sie den wenig apetitlichen Ausdruck, der Spuck ist natürlich bildlich gemeint. Ich bin also nur neugierig wie die Geschichte auf der Balkanhalbinsel ausgehen wird. Wir, d. h. ich und die führenden Diplomatriche trösten uns mit dem Sprüchworte: Der Serbe schlägt sich und der Montenegriner verträgt sich. — Aber die verschiedenen Mächte die sich dabei unbeteiligt beteiligen möchten, sehen den Splitter in des andern Auge, aber über den Balkan im eigenen wollen sie nicht mit sich spassen lassen. Nun hat aber Bülow der Schönredende wieder gesprochen, also ist der Friede bis nächste Woche gesichert, besonders wenn sein Herr und Meister sein gegebenes Wort und Mund hält. Auch Tittoni in Rom hat sich einen großen Sieg mit noch größerem Maule errungen und l'Italia ist wieder farà da se, ob aber der arme Herzog der Abruzzen auch allein mit sich fertig wird, da er die amerikanischen Millionen nicht erheiraten konnte? Immerhin ist sein letztes Telegramm an die verflossene Braut in Amerika rührend: Ich will ewig an sie denken! Natürlich an die Millionen, die er nicht umschlingen konnte.

In Frankreich aber hat das Galiläische Wort wieder Nachdruck bekommen — und sie bewegt sich doch — nämlich die Guillotine, es liegt eben schon vielen Franzosen im Blut; an der roten Madame auch so viel Blut von Franzosen, daß sie den Scharfrichter in ihrem innersten Herzen nicht missen wollen. Von da bis zum Falle Wassilieff ist nur ein Schritt, ich fürchte aber die russische Toleranz wird dem armen Tropf bestenfalls für das versagte Asylrecht bei uns ein etwas kühleres in Sibirien zuweisen. Vielleicht kann er dort über unsere Mehlkonfliktfrage mit Deutschland sich graue Haare wachsen lassen, wir hierzulande können es doch nicht fassen, daß die Weggli und Mürrli noch kleiner werden können, höchstens daß der Teig und die Bäcker noch mehr „aufgehen", was aber himmelweit verschieden von „draufgehen" ist. Womit ich Sie salutierend grüße als

X. Trülliker.

Wage es nicht, nicht mitzulachen, wo der große Haufe lacht; denn dadurch erniedrigst du — die Andern.

Es hat mancher Hörner und ist kein Teufel — nur ein Ehemann.

Dezember-Poesien.

1. Der Unterschied.

Ich weiß ein kleines Lied
Von einem Unterschied.
Der jetzt vorhanden ist
Wohl zwischen Radtourist
Und dem Pariser-Mann.
Wer ist's, der's sagen kann?
Schwer fällt die Lösung nicht:
Der Radtourist, der spricht
Sehr oft das Wort: „All Heil!"
Doch der Pariser spricht
Noch öfter jetzt: „Steinheil!"

2. Der Selbständige.

Es ist der Perser Schah
Ein kluger Mann. O ja!
„Verfassung brauch ich nit,
Drum fort und weg damit!
Ich kann allein regieren,
Da ist kein Zweifel,
Und alles andre schere sich
Hinweg zum Teufel."

3. Der furchtsame Lord.

„Der kluge Mann baut vor,"
So spricht Roberts, der Lord,
„Verstärkt das Landungstor
Und sichert jeden Port,
Denn die Invasion,
Die wäre möglich schon
Und wäre ganz verflucht
Für unser Albion."

4. Der Professor der Professoren.

Und wenn du ein Professor bist
Und kennst nicht deine Pflichten,
So lasse dich in kurzer Frist
Vom Prinzen unterrichten.
Der sagt dir gleich mit Schwung und Kraft,
Wie man fürs Wohl des Landes schafft,
Und was du früher nicht gewußt,
Mit einem Mal wird's dir bewußt
Und zu der Einsicht kommst du dann,
Daß auch ein Prinz was sagen kann.

Jwis.

Im ganzen weiten deutschen Reich
Kein Pärchen wäre diesem gleich:
Als die sich Otto und Anna nennen;
Die sind von hinten und vorn nicht
zu kennen.